



Die US-Amerikanerin Jennifer Kupcho (l.) und die Mexikanerin Maria Fassi beim Finale des Turniers Augusta National Women's Amateur.

AUF DEN ERSTEN BLICK ZEIGT DAS FOTO EUPHORIE: Zwei Teenager in kurzen Golfröckchen beim High-Five am 18. Grün. Strahlende Gesichter, pure Begeisterung. Die Mexikanerin Maria Fassi und die Amerikanerin Jennifer Kupcho, umgeben von jubelnden Zuschauern beim Finale des Turniers Augusta National Women's Amateur. Was aussieht wie ein ganz normales Finish eines Damenevents, ist tatsächlich ein einmaliger Moment – weil er sich im Augusta National Golf Club im Vorfeld des US Masters 2019 abspielt.

Augusta National gilt neben dem Royal & Ancient Golf Club of St. Andrews in Schottland weltweit als das Symbol für einen von Männern dominierten Golfsport. Ein Damenturnier auf dem Platz, der eigentlich Tiger Woods & Co. vorbehalten ist, galt bislang als unvorstellbar. Kein Wunder also, dass das Finale der späteren Siegerin Kupcho gegen Fassi die höchsten Einschaltquoten für ein Golf-Amateur-Event seit 16 Jahren erreicht. «Ich bin extrem aufgeregt, Teil dieses historischen Events zu sein», resümiert Fassi, die dank der massiven Fernsehübertragung in den USA zum Medienstar wird.

«Ein paar der Jungs drehen sich jetzt im Grab um», witzelt einer der Grandseigneurs des Golfsports, der 83-jährige Gary Player, angesichts des Erfolgs der Frauen. «Unsere Erwartungen wurden übertroffen», resümiert der Geschäftsführer des Augusta National Golf Club, Fred Ridley, das Ende des Turniers. Tatsächlich schaffen es die positiven Bilder der Frauen, andere Eindrücke der vergangenen Jahre zu verdrängen, die den Golfsport als frauenfeindlich, engstirnig und oftmals rückständig erscheinen liessen.

Von Männern bewundert: Die Texanerin Mildred «Babe» Didrikson Zaharias, 1932 Olympiasiegerin über 80 m Hürden und im Speerwurf, suchte im Golfsport eine neue Herausforderung. Und gewann unter anderem dreimal das US Women's Open.

Frauen auf dem Vormarsch

Das weibliche Geschlecht hatte im Golf schon immer einen schweren Stand. Aber es feiert auch Highlights: Eine Frau erfindet das Handicap-System, und EIN BESONDERER DURCHBRUCH gelingt 2019: Die Ladies dürfen im Augusta National Golf Club spielen. Eine Zeitreise.

Text: Petra Himmel



«Ein paar der Jungs drehen sich jetzt im Grab um»

Gary Player

Die Romande Albane Valenzuela (oben) ist die beste Schweizer Golferin. Weltweit ist die Studentin der Uni Stanford die Nummer drei der Amateurinnen. Bis sie den Status einer Michelle Wie erreicht (im Bild oben rechts mit Gary Player bei den Laureus Awards 2004) hat sie einen harten Profiweg vor sich.

Pionierinnen des Golfsports



QUEEN MARY
Die Königin der Schotten bewilligt 1550 den Golfplatz von St. Andrews.



ISSETTE MILLER
Die Britin (l.) war an der Gründung der britischen Ladies Golf Union beteiligt und ist die Erfinderin des bis heute gültigen Handicap-Systems.



JOYCE WETHERED
Sie ist die beste Golferin der Zwischenkriegszeit. Selbst Bobby Jones, einer der besten Golfer der Geschichte, sagt: «Ich habe noch nie gegen jemanden gespielt, Mann oder Frau, dem ich so unterlegen war.»

Noch 2003 spielen sich im Vorfeld des US Masters lautstarke Proteste vor den Türen von Augusta National ab, weil der Klub keine Frauen als Mitglieder aufnimmt. Die zwei Frauen, die der Klub schliesslich 2012 akzeptiert, werden häufig als Alibi-Mitglieder betrachtet. Im Royal & Ancient Golf Club of St. Andrews, seit der Gründung 1754 ein reiner Männerklub, kommt es 2014 zu einer lange umstrittenen Abstimmung bezüglich der Aufnahme von Frauen, die zugunsten der Damen ausgeht. Anderen Austragungsorten der British Open in Schottland wie Royal Troon und Muirfield muss der R&A mit Entzug der Ausrichtung des Major-Turniers drohen, um sie zur Änderung ihrer Regularien zu bewegen. Dass es trotzdem weltweit noch reichlich reine Männerklubs gibt, die weniger im Licht der Öffentlichkeit stehen, wird vor allem in den Ländern Kontinentaleuropas immer wieder mit Unverständnis und Kritik quittiert.

Frauen haben in der Geschichte des Golfsports durchaus eine Rolle gespielt. Mary, Königin der Schotten, erteilt 1550 die Genehmigung für die Anlage des Old Course von St. Andrews. Issette Miller erfindet 1893 bis heute gültige Handicap-System. Die Olympiasiegerin im Hürdenlauf, Babe Didrikson Zaharias, gilt als Star, nachdem sie zur erfolg-

reichen Golferin geworden ist. Die Amerikanerin Michelle Wie begeistert auf Instagram 541 000 Follower und ist ein Megastar, der auf Social Media selbst einen Phil Mickelson hinter sich lässt.

Trotzdem sind die Arbeitsbedingungen für Michelle Wie und Phil Mickelson keineswegs die gleichen. Die Kritik der weltbesten Golferinnen stösst sich noch immer an den ungleichen Preisgeldsummen, die auf den Touren der Herren und Damen ausgeschüttet werden. Anders als im Tennissport, wo die Siegerin des US Open 2018 exakt die gleiche Summe - 3,8 Millionen Dollar - verdiente wie ihr männlicher Gegenpart, klappt beim Preisgeld im Golf Welten zwischen Männern und Frauen. Brooks Koepka gewann 2018 2,16 Millionen Dollar bei den US Open, Ariya Jutanugarn bekam mit 900 000 Dollar weit weniger als die Hälfte. Noch extremer sind die Verhältnisse in Europa: Jorge Campillo hat bis Mitte Mai als bester Europäer auf der PGA European Tour bereits 934 684 Euro an Preisgeld gewonnen. Seine Landsfrau Nuria Iguacien kommt mit 122 154 Euro noch nicht mal auf einen Siebtel des Betrages, weil es für Damen in Europa weit weniger Geld, Fernsehzeit und Turniere gibt.

FOTOS: CHUNG SUNG-JUN, ROBERT LABERGE, DAVID CANNON UND KEVIN C. COX FÜR GETTY IMAGES, AUS 'A HISTORY OF GOLF' VON ROGER MCSTRAVICK, KIRBY/TROPICAL PRESS AGENCY/GETTY IMAGES



In den USA wenig beachtet, in der Heimat ein Superstar: Die Südkoreanerin Se-Ri Pak wird anlässlich ihres Rücktritts bei der LPGA KEB-Hana Bank Championship 2016 in Incheon von Fans gefeiert und belagert.

Die Damen aus den USA und Europa blicken neidisch Richtung Osten: In Asien sieht die Golfwelt nämlich komplett anders aus. Hier geben Frauen den Ton an, seitdem die Südkoreanerin Se-Ri Pak in den 90er-Jahren in die Weltspitze vorsties und der dominierenden Schwedin Annika Sörenstam Konkurrenz machte. «Die Leute in den USA haben ja keine Ahnung, dass die jungen Frauen dort wie Rockstars sind. Sie sind viel, viel berühmter als die männlichen Athleten, sie sind so bekannt wie Tiger Woods», erklärt die Fernsehkommentatorin und Ex-Proette Karen Stupples 2018. Turniere in den USA sind für die Südkoreanerinnen, die das Profigolf inzwischen dominieren, wie ein Erholungsausflug von den eigenen Fan-Massen. «In den USA ist es anders als zu Hause, und der Stresslevel sinkt, man lässt uns in Ruhe - ganz anders als zu Hause, wo die ganzen Leute kommen», resümierte die Majorsiegerin So Yeon Ryu. In Südkorea sind die Frauen gefordert: Schrille Bekleidung, topmodische Frisuren, viel Kommunikation mit den Fans ist Standard. Die Profigolferinnen geben den Stil für die trendige Golf-Klientel im Land vor.

Derweil sinkt die Begeisterung der Damen in Good Old Britain für den Sport. 2018 fällt die Anzahl der Golferinnen in schottischen

Klubs erneut auf rund 193 000. Der Verlust liegt inzwischen bei gut acht Prozent gegenüber 2014. Das Erstaunliche daran: Die Abgänge in den Golfklubs haben durchaus mit der neuen Gleichberechtigung im Golfsport zu tun. Zu früheren Zeiten, als gerade in den traditionellen Klubs die Damen einen eigenen Verein und ihr kleines Klubhaus hatten, hatten die Ladies zwar eine eingeschränkte Spielberechtigung auf dem Platz, dafür auch deutlich geringere Jahresgebühren als die Männer. Mit der Gleichstellung in einem Klub für alle sind jetzt die gleichen Mitgliedsbeiträge fällig - und die wollen oder können sich viele nicht leisten.

Auch deshalb bestehen die in Kontinentaleuropa häufig kritisierten Herren- und Damenklubs Grossbritanniens teilweise friedlich nebeneinander. Im Mekka des Golfsports, dem schottischen St. Andrews, etwa, finden sich die drei reinen Damenvereine St. Rules Golf Club, St. Regulus Ladies Golf Club und St. Andrews Ladies Putting Club. In letzterem, der 1867 als Zeitvertreib für höhere Töchter der Stadt gegründet wurde, ist nur ein Mann geduldet - und das ist der Klub-Sekretär.

300 Meter vom Klubhaus des Putting Club entfernt und hinter dem ersten Abschlag des Old Course liegt das Büro von Martin Slum-

bers, Geschäftsführer des R&A. Seit seiner Amtsübernahme 2014 hat er die weibliche Ausrichtung des vermeintlichen Altherrenklubs verstärkt im Blick. Eine Women's Charter, vorgestellt 2018, soll dafür sorgen, dass mehr Frauen und Mädchen golfen und mehr Jobs in der Golfindustrie für Frauen bereitgestellt werden.

Zustände wie in der Schweiz, in Österreich oder Deutschland würde der Brite gern auch in Grossbritannien erreichen. Dort, so weist es der letzte Participation Report der KPMG für das Jahr 2018 aus, ist der Anteil der golfspielenden Frauen europaweit mit Abstand am grössten. Während bei den Schotten nur zwölf Prozent aller Golfenden weiblich sind, kommen die Schweiz und Deutschland auf 34 Prozent, Österreich sogar auf 35 Prozent. Und: Die Frauen der Schweiz sind top. Mit der 17-jährigen Elena Moosmann hält ein Mädchen mit +5,2 das beste Handicap im Land. Ihre vier Jahre ältere Kollegin Albane Valenzuela wird in der Weltrangliste der Amateurinnen sogar auf Rang 3 gelistet.

Zwei potenzielle Kandidatinnen für einen Sieg beim Augusta National Women's Amateur also. Dessen Finalrunde 2020 findet am 4. April statt. Und sie soll wieder magisch werden. ©